



Organisation
des Nations Unies
pour l'éducation,
la science et la culture

Commission luxembourgeoise
pour la coopération
avec l'UNESCO



Immateriell Kulturierwen
zu Lëtzebuerg

MAI 2020

DIE MUTTERGOTTES- OKTAVE



Foto: Theo Mey 1965 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

WAS BEDEUTET EIGENTLICH OKTAVE?

Das Wort "Oktave" läßt auf einen Zeitraum von acht Tagen schliessen (*octo* lateinisch für acht). Dauerte die Muttergottes-Wallfahrt fast drei Jahrhunderte lang eine Woche, so wurde sie Anfang des 20. Jahrhunderts in zwei Etappen auf zwei Wochen verlängert.

Der – nicht mehr zutreffende – Begriff *Oktave* wird weiterhin gebraucht, um die Marienverehrung und die Prozessionen, die von dem dritten bis zum fünften Sonntag nach Ostern zu Ehren der Trösterin der Betrübten in der Kathedrale von Luxemburg stattfinden, zu bezeichnen.

Die zweiwöchige Wallfahrt endet mit der Schlussprozession, die ihren Ursprung im 17. Jahrhundert hat.



DIE MUTTERGOTTES-OKTAVE: ECKDATEN

1594

Niederlassung des Jesuitenordens in Luxemburg

1603

Gründung des Jesuitenkollegs

1621

Konsekration der Jesuitenkirche, der späteren Kathedrale

1624

Aufstellung einer Marienstatue (Immaculata, genannt Trösterin der Betrübten) durch Jesuitenpater Jacques Brocquart und seine Studenten auf einem Grundstück vor den Toren der Stadt

1625

Grundsteinlegung der Muttergotteskapelle vor den Toren der Stadt in Gegenwart der höchsten Würdenträger des Herzogtums

1628

Konsekration der Kapelle und Aufstellen der Muttergottes-Statue

1632

Eine erste marianische Wallfahrtswoche (Ursprung der Oktave)

1636

Pestepidemie in Luxemburg: zahlreiche Opfer und Verödung ganzer Landstriche

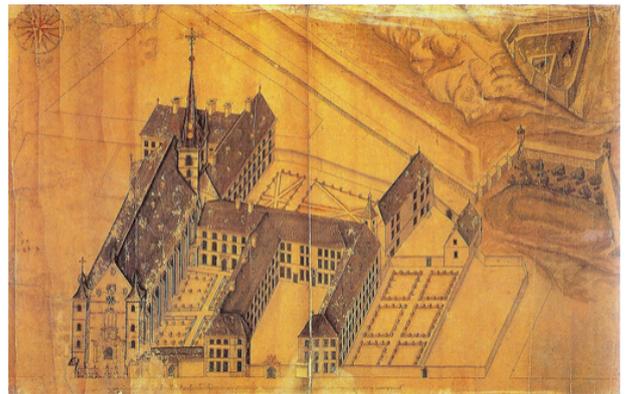
1639

Wegen hohen Pilgeraufkommens Verlegung der achttägigen Muttergottesverehrung in die Jesuitenkirche; am Ende der Oktave feierliche Rückführung der Statue in die Muttergotteskapelle vor den Toren der Stadt (Ursprung der Schlussprozession)

Erste Berichte über Wunderheilungen und Gebetserhörungen

1640-1642

Vergrößerung der Muttergotteskapelle



Das Jesuitenkolleg mit seiner Kirche im Jahre 1686 (Ib.wikipedia)



Muttergottes mit unbekannter Stifterfamilie und Pater Brocquart links unten (Mitte 17. Jh.)

Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Das Mirakelbuch 1648 (Stadtbibliothek Trier) in: Luxemburg, eine Stadt in Europa, S.277

1660

Tod von Pater Jacques Brocquart SJ

1666

Erwählung der Trösterin der Betrübten zur Schutzpatronin der Stadt Luxemburg

1667

Übergabe des Goldenen Schlüssels der Festung an die Trösterin der Betrübten durch den Prinzen von Chimay, Gouverneur des Herzogtums Luxemburg

1678

Erwählung der Trösterin der Betrübten zur Schutzpatronin des Herzogtums Luxemburg

1679

Verlegung der Muttergottesoktave vom Oktober zu der Woche vom 4. bis 5. Sonntag nach Ostern

Huldigung der Landespatronin durch die 17 Städte des Herzogtums Luxemburg

1766

Erstmalige Aufstellung des Votivaltars in der Jesuitenkirche während der Muttergotteswallfahrt

1773

Auflösung des Ordens der Jesuiten; Organisation der Muttergotteswallfahrt durch den Stadtklerus (Pfarrei Sankt Nikolaus)

1778

Ernenennung der ehemaligen Jesuitenkirche zur Stadtpfarrkirche

1781

Wegen unsicherer militärischer Lage mit drei Jahren Verspätung stattfindende 100-Jahr-Feier der Landesweihe mit prächtiger Schauprozession

1787-1789

Verbot jeglicher Prozessionen durch Kaiser Joseph II.



Luxemburger Wort, 17.5.1949



Gewand gestiftet von Maria Leszczinska, Frau Ludwigs XV. (Kirchenfabrik Notre-Dame)
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber

1794

Endgültige Aufstellung der Statue der Trösterin der Betrübten in der Stadtpfarrkirche

1796

Profanierung und Zerstörung der Muttergotteskapelle durch die Truppen der französischen Revolution

1797

Ablegung des Treueids auf die französische Zivilverfassung durch den Pfarrer der Stadtpfarrkirche; daher Oktave und Prozession im Inneren der Kirche erlaubt

1801

Aufleben der Oktave nach dem Napoleonischen Konkordat

1830-1839

Kaum Prozessionen in der Stadt aufgrund der schwierigen Lage im Kontext der Belgischen Revolution, der niederländischen Verwaltung und den Interessen der Bundesfestung

1832

Eingeschränkte Oktave wegen Ausbruch einer Cholera-Epidemie

1840-1870

Aufleben des Marienkultes und der Wallfahrten unter dem Apostolischen Vikariat

1844

Erhebung der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus zur "Muttergotteskirche"

1866

Erneute Cholera-Epidemie vor und nach der Oktave

Krönung des Gnadenbildes anlässlich des 200. Jahrestages der Erwählung zur Stadtpatronin durch Kardinal Reisach im Namen des Papstes Pius IX.

1870

Gründung des Bistums Luxemburg und Erhebung der Stadtpfarrkirche zur Kathedrale

1885

Bau einer neuen Muttergotteskapelle auf dem Glacis

1898

Vorverlegung des Beginns der Oktave um eine halbe Woche



www.hubert-herald.nl/Luxemburg.htm



Muttergotteschlüssel, ein Geschenk Napoléons Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber

"Die Gottesmutter tritt nicht auf die Straße, weil sie fürchtet, von ihren Luxemburger Kindern gefragt zu werden, ob sie holländisch oder belsch sei". (Oktavprediger Nikolaus Müller 1830)

zitiert bei Frédéric Rasqué, Te Matrem Praedicamus, Luxemburg 1966, S.69



Kronen als Geschenk von Papst Pius IX. an die Trösterin der Betrübten Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber

1918

Behinderung der Oktave und der Wallfahrten durch Fliegerangriffe und Kriegssituation
Ausfall der äußeren Oktavfeierlichkeiten in der Stadt; Verlegung in die Pfarreien

1921

Vorverlegung des Beginns der Oktave um eine halbe Woche auf die heutige Dauer vom 3.- bis zum 5. Sonntag nach Ostern

1935-38

Vergößerung der Kathedrale durch Anbau und Chor (Architekt: Henri Schumacher)

1940-1945

Verkürzung der Dauer der Oktave; ab 1942 Verbot von Predigten und Prozessionen; Feier der Oktave in den Pfarrkirchen des Landes

Maria: Trostspenderin und Mutter für die Bevölkerung im Krieg; häufige Assoziierung mit Großherzogin Charlotte

1946

"Siegesoktave"

1966

Dreihundert-Jahr-Feier der Weihe der Stadt Luxemburg an die Schutzpatronin

1978

Dreihundert-Jahr-Feier der Weihe der Landes an die Schutzpatronin: Gründung des Sozialwerkes des *Tricentenaire*, einer Vereinigung zur Unterstützung behinderter Menschen und ihrer Familien

2020

Religiöse Feierlichkeiten der Oktave ohne physische Teilnahme der Gläubigen wegen der Covid-19-Pandemie



Der neue Anbau der Kathedrale
Foto: Jeff Croisé, lb.wikipedia

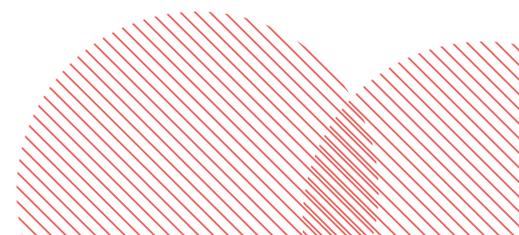
Auf zur Siegesoktave!



Wandbild von J. und E. Probst im Institut St. Jean. (Photo G. Müller).
Luxemburger Wort, 11.05.1946



Tricentenaire



DAS GNADENBILD



Das linke Bild (Foto: Muriel Prieur) zeigt die Statue der Trösterin der Betrübten vor ihrer Restaurierung. Das Bild rechts (wikicommons) zeigt das Resultat einer aufwändigen Arbeit: In 500 Arbeitsstunden konnte die Restauratorin Muriel Prieur der Statue ihren ursprünglichen Glanz zurückgeben.

Das Gnadenbild aus Lindenholz, dessen Herkunft nicht eindeutig geklärt ist, wurde schon 1624 von Pater J. Brocquart SJ und den Studenten des Jesuitenkollegs vor den Toren der Stadt aufgestellt. Es fand 1794 in der heutigen Kathedrale seinen definitiven Standort.

Auffallend ist die schön geschnittene Kleidung der Muttergottes, die – gemäß einer spätmittelalterlichen Tradition aus Spanien – sich den Pilgern nur in Gewändern aus edlen Materialien zeigt (Gewandfigur).

Maria ist dargestellt als "apokalyptische Frau". Sie tritt mit ihrem Fuß auf die Sichel des Mondes, eine Anspielung auf eine Textstelle aus der Apokalypse (12,1): "Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt."

STIFTUNGEN UND GABEN FÜR DAS GNADENBILD



Kronen, 1735 gestiftet von Adam Sigismund, Baron von Thüngen (Interimskommandant der Festung)
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Votivgabe 1871
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Kreuz Anfang des 20. Jhr. gestiftet von den Prinzessinen von Nassau-Weilburg
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Geschenk der Großherzogin Charlotte nach der Befreiung Luxemburgs 1945
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Gestiftet 1939 von der Familie Heisburg-Ruckert
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Gestiftet von Prinzessin Antonia von Nassau-Weilburg, hergestellt aus dem Mantel ihres verstorbenen Mannes, Kronprinz Rupprecht von Bayern
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Gestiftet 1912 von den Dienstmädchen der Stadt Luxemburg
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber

KLAGT IN LEID....

Die Lieder, die speziell für die Muttergottesoktave komponiert und geschrieben wurden, verstärken das Bild der Muttergottes als liebende, schützende Landesmutter. Neben Textpassagen, die sich an eine leibliche Mutter richten könnten, beinhalten diese Lieder auch Elemente nationaler Zuwendung mit der Bitte um Schutz bei Krieg und Gefahr. Interessant ist auch die Entwicklung mancher Texte, von denen einige ihrer Zeit angepasst wurden.

Klagt in Leid

Text: Jean Langer

Musik: Pierre Barthel

Klagt in Leid das arme Herz, schwer bedrückt von Erdschmerz:

Flehn zu dir, Maria wir, Flehn zu dir, Maria wir.

Mutter Jesu, des Geliebten, süsse Trösterin der Betrübten, bitte, bitte, bitte Gott für un!

Spende Heil, Maria, mild, deinem Volk am Gnadenbild, bitte, bitte, bitte Gott für uns!

Hier vor deinem Gnadenbild, unserm Schirm und starken Schild: Flehn zu dir, Maria, wir...

Gläubig kniet das ganze Land, durch der Väter Treu bekannt: Flehn zu dir, Maria, wir...

Jungfrau, Mutter, heut aufs neue schwören wir dir heilige Treu: Flehn zu dir, Maria wir...

Klagt in Leid
Joh. Langer 21. Mai 1890

Moderato assai

Sopran
Alt
Tenor
Bass

Klagt in Leid das ar-me Herz, schwer be-drückt von Er-den-schmerz, fleh'n zu

In seinem Werk *La chanson populaire luxembourgeoise* (Luxemburg, 1929) gibt Mathias Tresch folgenden Text für Strophen 2 und 3 an (S. 95):

- Kommt die Pest mit jähem Tod, droht uns auch die Hungersnot: Flehn zu dir, Maria, wir....
- Schwebt das Land in Kriegsgefahr, tobt der Sturm im Innern gar: Flehn zu dir, Maria, wir...

Wie unsere Väter flehten

Text: Nik Welter

Musik: Jean-Pierre Beicht

Wie unsere Väter flehten
zu dir, o Trösterin,
mit gläubgem Herzen treten
auch wir heut zu dir hin.
Wir knien leid beladen,
wir flehn mit Herz und Hand:
Maria, voll der Gnaden,
schirm uns und schirm das Land!
Maria, voll der Gnaden,
schirm uns und schirm das Land!

Du standst in alten Jahren
als Hort der Heimat da:
auch uns bleib in Gefahren
mit deiner Hilfe nah.
Will Krieg und Sünde schaden,
breit aus dein Lichtgewand:
Maria voll der Ganden,
schirm uns und schirm das Land!
Maria, voll der Gnaden,
schirm uns und schirm das Land!



O Mamm, léif Mamm...

Text: Charles Mullendorff

Musik: Pierre Barthel

O Mamm, léif Mamm
O Mamm, léif Mamm do uewen
ech hunn Dech eenzeg gär:
Däi Numm ass mir gegruewen an d'Häerz bis an der Kär.

Ech sinn, sou wäit ech denken,
e Muttergotteskand;
Wie soll sech hier net schenke
nam Lëtzebuenger Land?

O Gléck, Dech, Mamm, ze ierwen!
Ons Hand an Dénger Hand,
am Liewen wéi am Stierwen
gi mir an d'Heemechtsland!

DIE VEREHRUNG DER TRÖSTERIN DER BETRÜBTEN IN DER GROSSREGION....

Eine Tradition, die seit fast fünfhundert Jahren besteht, spielt sich naturgedrungen über die Zeit innerhalb unterschiedlicher Grenzen ab. Als Pater Jacques Brocquart - gebürtig aus Thionville - 1624 das Gnadenbild vor den Toren der Stadt abstellte und den Marienkult begründete, gehörte Luxemburg zu den spanischen Niederlanden. Diese Tatsache spiegelt sich in der Konzeption des Gnadenbildes und an architektonischen Elementen der späteren Kathedrale wieder.

Avioth in Lothringen

In Avioth, das bis 1659 zum Herzogtum Luxemburg gehörte, wurde die Madonna unter dem Namen *La Souveraine du Luxembourg* verehrt. "Man hat vermutet, dass der Verlust von Avioth mit seinem Kult der *Souveraine du Luxembourg* habe die Jesuiten in Luxemburg bewogen gleichsam als Ersatz die Erhebung der Trösterin der Betrübten zur Stadtpatronin (1666) zu machen". Trotz der Tatsache, dass Avioth nunmehr zu Frankreich gehörte, blieb ein reger Pilgeraustausch mit Luxemburg bestehen. "Avioth und sein Umland gehörten - wie der größte Teil des Herzogtums Luxemburg - zum alten Erzbistum Trier."

Beide Zitate: Prof. Andreas Hirsch, Bis an die Grenzen des Landes, Videokonferenz vom 20. April 2016, www.cathol.lu, abgerufen am 6. Mai 2020

Kevelaer am Niederrhein

Im Winter 1641, in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges, hörte der Händler Hendrik Busman an mehreren Tagen eine Stimme, die ihm befahl, in der Nähe des Dorfes Kevelaer, wo er sich gerade aufhielt, eine kleine Kapelle zu bauen. Ein halbes Jahr später, im Sommer 1642, hatte seine Frau eine Vision: sie sah eine kleine Kapelle mit dem Bild der Consolatrix Afflictorum aus Luxemburg, das Soldaten ihr einige Tage zuvor verkaufen wollten. Busman kaufte dem neuen Besitzer eines der Bilder ab. Nach dem Bau der Kapelle wurde das Muttergottesbild dort untergebracht, und der kleine Bau wurde bald zu einem Wallfahrtsort, der rasch von der Kirche anerkannt wurde.

Durch zahlreiche Wunderheilungen, die dort verzeichnet wurden, zog Kevelaer über die Jahrhunderte beeindruckende Pilgerströme an, die bis zu 500.000 Menschen pro Jahr erreichten. 1866 scheiterte der Versuch einer Delegation aus Kevelaer, eine in Silber gravierte Nachbildung des Muttergottesbildes nach Luxemburg zu bringen, an dem preußisch-österreichischen Krieg. Dieses Weihegeschenk, das schließlich per Post geschickt werden musste, wird noch heute alljährlich während der Oktave am Hauptaltar ausgestellt.

aus: ons stad 119/2019, Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?



Neben der Basilika von Avioth steht die Recevresse, ein einzigartiges gotisches Kunstwerk. Es würde verwendet werden, um die Opfernaben der Pilger zu empfangen; der Grund für seine Konstruktion bleibt aber ein Geheimnis. Die Pracht des Gebäudes bleibt jedoch nicht unbemerkt: eine echte 'Steinspitze'! Eine lebensgroße Reproduktion der Recevresse findet sich sogar in der Stadt der Architektur und des Kulturerbes in Paris. Darüber hinaus stehen die Basilika und die Recevresse seit 1840 unter französischer Denkmalschutzliste. <https://notredamedavioth.fr/de/>



Ein Wallfahrtsbild mit dem ältesten Stadtplan von Kevelaer

...UND IN DEN USA

CAREY, OHIO

Im 19. Jahrhundert wanderten schätzungsweise 50.000 Luxemburger nach Amerika aus. Der in Remerschen geborene Pfarrer J.P. Gloden hatte die Tradition der Verehrung der Trösterin der Betrübten mit in seine neue amerikanische Heimat genommen. 1873 war es ihm gelungen, eine Kirche zu Ehren U.L. Frau von Luxemburg in Carey im Staat Ohio zu bauen zu lassen. Seit 1875 verfügt die kleine katholische Gemeinde über eine Kopie des luxemburgischen Gnadenbildes. (...) Bischof Koppes besuchte zweimal seine Landsleute in Amerika. Auch haben die Luxemburger in Amerika eine eigene Messe während der Oktave in Luxemburg für ihre Anliegen gestiftet.

(Robert L. Philippart)



Our Lady of Consolation, Carey



Gewand gestiftet 1944-45 von den "Femmes luxembourgeoises prisonnières politiques du Camp d'Allendorf
Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber



Schwarzes Gewand aus Venedig Spitze
(vor 1939)

Kirchenfabrik Notre-Dame, Foto: Christof Weber

DIE MUTTERGOTTESOKTAVE IN FOTOGRAFIE UND LITERATUR



1910: Der *Bedeau* oder *Schweizer* Fr. Mathekowitsch geleitet Pilger aus Lothringen in die Kathedrale.

Foto: Batty Fischer 1910 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



1912: Rue Notre-Dame, Ecke rue Philippe II, erkennbar an der amerikanischen Flagge am Haus der Emigrations-Agentur Derulle

Foto: Unbekannt 1911 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



1902: Engelcher... gut bewacht
Foto: Unbekannt 1902 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



1968: Unter deinem Schutz und Schirm...
Foto: Pol Aschman 1968 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Foto: Pol Aschman 1968 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

O, diese freudigen, hellen Erinnerungen. Sie steigen auf wie alte Heiligenbilder auf goldgewirktem Grunde. Bild um Bild. Jener hohe Tag, da das Kind zum ersten Mal mitdurfte zur Mutter. Wie holten die kleinen Kinderbeine wacker aus, wie hielten sie tapfer stand, ob auch der Weg nicht enden wollte. Bis endlich der kleine Pilger im hohen Dome vor dem Wunderbild saß, erfüllt von tausend Wundern.

Arthur Hary, Hein Loser und andere Geschichten: erlebtes und erträumtes (sic), Imprimerie Worré-Mertens, 1927

Gestern begann also die Oktave, die sich seit Jahren auf das Doppelte ihres früheren Umfangs ausgewachsen hat. Sie gibt Anlass zu allerhand interessanten Feststellungen, Gestern zum Beispiel hätte von meinem Fenster aus ein Statistiker ebenso zuverlässige wie überraschende Ermittlungen über das Luxemburger Nationalvermögen anstellen können.

Prozession nach Prozession zog herein durch den strömenden Regen, und es waren die lange Straßenzeile herauf zwei wandelnde Reihen schwarzer Pilze. Nicht eine einzige Lücke, Regenschirm glänzte an Regenschirm.

Was kostet heute im Durchschnitt ein Regenschirm? Doch sicher fünfzig Franken? Es gibt billigere, aber ein Tom Pouce, der wert ist, einer mehr oder weniger gut angezogenen Dame im Arm zu liegen, kostet gut und gern das Doppelte und Dreifache. Also nehmen wir einen Durchschnitt von fünfzig Franken an.

Während der Oktav kommen im Mittel täglich doch auch wenigstens fünftausend Pilger nach der Stadt. Diese fünftausend Pilger haben jeder seinen Schirm bei sich. Regnet es, so haben sie ihn sowieso, regnet es nicht, so bringen sie ihn nicht mit, so lassen sie ihn zuhause stehen. Aber jedem Pilger entspricht mindestens ein Regenschirm. Zu 5000 Pilgern à 50 Franken macht das einen Wert von 250 000 Franken täglich. Die Oktave dauert vierzehn Tage.
 $14 \times 250\ 000 = 3\ 500\ 000$ Franken.
Also vierthalf Millionen an beweglichen Werten einer und derselben Spezies sind während der Oktav in Bewegung.

Batty Weber, Abreisskalender 1.5.1928, battyweber.uni.lu, abgerufen am 8.5.2020

« Puis c'est, clôturant les fêtes, la procession finale, spectacle qui n'est pas sans grandeur, cérémonie qui n'est pas sans splendeur; entre la double muraille de maïs et de sapins, le long des façades tendues de vertes guirlandes, sous l'envol des drapeaux, des bannières, des oriflammes, parmi les prières, les cantiques et les mélodies religieuses, sept à huit mille participants chemineront à travers les rue, s'inclineront devant d'immenses repositoires drapés de verdure, rutilant de cierges et de dorures, recouverts de tapis et d'étoffes éclatantes regagneront, après trois heures d'un long parcours le lieu même d'où ils partirent et où les accueillera l'hymne triomphant des orgues. »

Marcel Noppene, A Luxembourg autrefois, volume II, 1936



1959: ...immenses repositoires drapés de verdure...
Foto: Pol Aschman 1969 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



1976 .le lieu même d'où ils partirent...
Foto: Marcel Tockert 1976 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

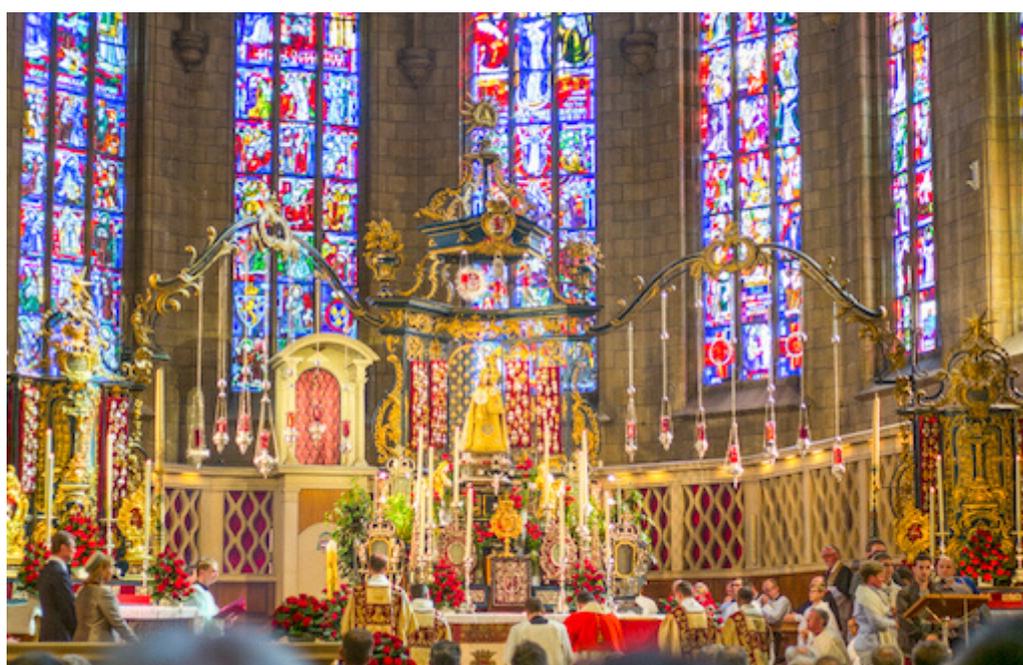


Foto: Jacques Schneider 2015 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Nikolaus Welter fährt mit der Hierbleibkärren zur Muttergottes

Die Oktavprozession zur Trösterin der Betrübten nach Luxemburg war ein Ereignis, das seine Schatten vorauswarf. Die kleinen Knirpse durften da nicht mitgehen; die mussten mit der "Hierbleibkärren" hingefahren werden. Diese Karren kamen die Kinder vors Haus abholen, wenn die Pilger das Dorf schon längst verlassen hatten. Ihre Fuhrmänner haben sich immer und immer verschlafen. Ho, wer mit dem Hierbleibkärren nach der Stadt zur Muttergottes wollte, der konnte gewiss sein, er musste wirklich hierbleiben.

Mit den Jahren nahmen auch die Beine zu wie an Kraft so an Entdeckerlust. Und da war auch für mich die Zeit gekommen. Da erste Mal allerdings fuhr ich im Zug bis nach Walferdingen. Hier hatte die Prozession, die gegen drei Uhr unter dem Reisesegen der Glocken ausgezogen war, Halt gemacht. Die Teilnehmer rasteten und tranken Kaffee, wobei die mitgebrachten Eier und Schinken- und Wurstbrote verspeist wurden. Mancher schlürfte statt des Kaffees ein Glas Wein. (...)

Nach einer halben Stunde setzte sich die Pfarrei wieder in Bewegung und wallfahrte einträchtig der Stadt entgegen. Durch die lange Zeile von Dommeldingen-Eich ging es leichten Fußes. Im Eicherberg mäßigte sich der Gang, und wir schritten langsam aufwärts. Die Türme und die hohen Dächer der Stadt grüßten so vornehm. Drunten im Tal und dort in den Hängen erspähte das Auge manch altes Gemäuer. Die Fahne an der Spitze der Prozession war entfaltet und flatterte im Wind. Unser Pfarrer ging zwischen den Reihen hin und her und forderte uns auf, kräftig zu beten.

Dem Neutor näherte ich mich mit verhaltenem Atem. Zu Hause hatte man mir gesagt, dort stecke in der Mauer ein dicker Eisenring; den müsse durchbeißen wer das erste Mal die Stadt betrete. Je fremder sich mir die Stadt entgegenschoß, umso herzhafter betete ich, versuchte auch dann und wann die Zähne. Sie knirschten kräftig aufeinander. Ob aber die Mauseisen einen eisernen Ring bezwingen könnte! Wenn er doch nur aus hohlem Blech wäre, dann wollte ich's schon schaffen! Jetzt waren wir dicht an dicht an der fürchterlichen Ecke. Vor mir ging so mancher andere Knabe, der heute auch fürs erste hereinkam. Und siehe, diese Jungen schritten ruhig ihren Gang, beteten, schlenkerten mit dem Rosenkranz, kümmerten sich um nichts, und niemand achtete auf sie. Nun tat ich wie sie, blickte immer geradeaus, fasste meinen Rosenkranz kräftig und schwenkte ihn hin und her, betete voller Inbrunst und war auf einmal inmitten der hohen Häuser und damit in der Stadt.



Das gefährliche Neutor...(1871)
Foto: Pierre Brandebourg, wikicommons



Foto: Théo Mey 1963 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Nikolaus Welter fährt mit der Hierbleibkärren zur Muttergottes (Fortsetzung)

Längs der Straßen standen in dichten Zeilen die Bürger und Bürgerkinder und starrten uns an. Mancher Stadtbube lachte, grinste und wies mit dem Finger auf einen von uns. uns höhnisch zu: „He, ihr Bauern, was gibt's Neues? Zieht der dümmste Bauer noch immer die dicksten Kartoffeln? Kalben auf dem Land noch immer die Ochsen?“

Ich achtete der Spottvögel nicht weiter. Wenn ich jedoch einen der bleichen hungrigen Windbeutel sah, der eine zu freche Mine aufsetzte, so zuckte mir die Faust, und ich suchte seine Nase mit besonderen Gedanken.

In der Nikolauskirche, wo unsere Wallfahrt endete, wogte ein fürchterliches Gedränge. Den Muttergottesaltar sah ich aus der Ferne blitzen und funkeln wie etwas ungemein Kostbares und Himmlisches. Die nie erlebte Pracht der Kathedrale und die Macht ihrer Orgel benahm mir Atem und Überlegung.

Nach der Pilgermesse wurden die Verwandten besucht, und es folgte ein schöner Tag.

Den meisten Spaß in der ganzen Stadt machten mir zwei gemalte Mohren vor einem Tabakgeschäft in der Großstraße. Die schwarzen Kerle hockten auf braunen Tabakbüscheln, glotzten mit weißen Augen, bleckten mit starken, weißen Zähnen zwischen blutroten Lippen und hielten rauchende Zigarren. Ich stand davor in lachender Bewunderung.

Nikolaus Welter
Im Werden und Wachsen



Foto: Théo Mey 1963 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Foto: Pol Aschman 1959 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die Warte 17.05.1948

Die Oktave in der luxemburgischen Prosaliteratur

In einem Sonderheft über Luxemburg der französischen Zeitschrift *Marches de l'Est* gab vor dem 1. Weltkrieg unter dem Namen Jean Duren eine Luxemburgerin in dem Artikel *La Patronne de Luxembourg* eine Geschichte unserer Marienandacht, deren Schlussabschnitt wir hier herausgreifen:

«Au moment où la procession quitte la Cathédrale, le canon paisible et exténué qui marque les événements nationaux, gronde un peu moins qu'un fin d'orage. Toutes les cloches sonnent au-dessus de la ville, et on reconnaît la sainte Marie, qui a la voix pleine, émouvante et grave d'une femme trop heureuse. La solennité des chants liturgiques alterne avec la profonde allégresse des fanfares. Les *enfants-anges* trottent, gonflées de petites robes raides, avec des bouquets plus gros qu'elles, ou des emblèmes sur des coussins (...).

Une foule immense, dans les rues et aux fenêtres des maisons pavoisées et fleuries attendent la *Consolatrice* et c'est un fervent délire lorsqu'elle passe, frêle en sa vaste et lourde robe, et un peu semblable - sans d'oute s'en apercevra-t-on cette année - à la jeune souveraine dont elle a le front pur, les yeux d'enfants, le cou délicat et l'air de douceur têtue.»



Les enfants-anges, gonflées de petites robes raides...
Foto: Theo Mey 1963 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



wikicommons

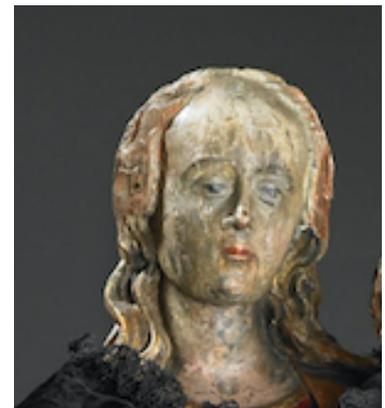


Foto: Christof Weber, Kirchenfabrik Notre-Dame



Foto: Theo Mey 1963 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die Oktave-Wallfahrt 1917

Jean-Pierre Erpelding

Da auf einmal, an einer Biegung der Straße, lag sie vor ihnen, hoch oben auf einem Felsen, wie in der Luft schwebend. Die Sonne glänzte auf den Zinnen und Dächern und Türmen, dass es ein einziges, großes Funkeln war. Und hoch oben über den Dächern, frei in der blauen Luft, wehten Fahnen und flatterten lustig im Morgenwind. Es ging eine Bewegung durch die Prozession. Die Bauern, die fernher von den einsamen Dörfern kamen, fühlten, dass es eine größere Gemeinschaft über den Dörfern gab, und dass alle diejenigen, die sich zu den Fahnen mit den frohen Farben bekannten, ein kleines, lebendiges Volk waren, das seinen sonnigen Platz auf der Welt hatte, an dem es mit Liebe hing. Über der engen Heimat der Dörfer stieg die größere Heimat, die das Luxemburger Land war, hervor.

Langsam kamen sie den Clausener Berg hinauf, vorbei am Bockfelsen, um dessen Fuß die Alzette rauschte, von der sie in den Liedern sangen. Und dann kamen sie in die engen Straßen, wo die leichten Stadtmenschen hell gekleidet in den Fenstern lagen und auf die Bauern heruntergafften, die mit staubigen Füßen und staubigen Kleidern gepilgert kamen. Sie beteten, dass es zwischen den engen Mauern emporhallte. Gegrüßet seist du, Maria! Wegen des Gedränges ging es durcheinander, und immer, wenn die einen aufhörten, setzten die andern gleich wieder ein: Gegrüßet seist du, Maria! Es war nicht eine Prozession, die sich hier drängte; es waren zehn, zwanzig. Sie sangen und beteten durcheinander, und die Straßen waren voll Fahnen. Es war eine überschwängliche Huldigung eines gläubigen Volkes an seine Königin. Die kleine Prozession von Benzen verstaute sich im Gedränge und verlor sich in der Masse. Sie sangen ihr einfaches Pilgerlied, das sie in der Schule gelernt hatten: Ave! Ave! Ave Maria!. Sie sangen es inmitten des Gedränges und des Betens und des Spielens mit Inbrunst, denn sie hatten die Herzen voll.

Sie kamen nur sehr mühsam voran. Die ganze Masse schob und drängte sich der Kathedrale zu. Da auf einmal erschütterten dumpfe Klänge die Luft: die dicke Glocke läutete. Es war ein Zittern und Beben, als ob es dem Erdboden aufstiege, und es rüttelte die Eingeweide im Leibe auf. Ein Schauer ging durch die dunkle Masse hindurch, die ein unterschiedslose Wirrnis bildete und riss die Herzen zur Begeisterung und zum unbegrenzten Gottvertrauen empor. Eine Wolke von Andacht stieg auf wie der Dampf von Weihrauch. Und urplötzlich standen sie, ehe sie sich dessen versahen, vor der grauen Fassade der Wallfahrtskirche, die aus einem engen Steinhof bedrückend jäh emporstieg. Hier wogte ein dunkles Menschenmeer; das Gebet verlor sich in einem wüsten Getöse, in dem kein Laut mehr zu unterscheiden war. Alles drängte zu den Toren in den gewaltigen Steingittern, wo die Soldaten mit Not die Menschen zurückhielten. Es war wie eine Flut, die sich staut, wo die Wasser mit dumpfen Gurgeln langsam rundum drehen. (...)



Die Schlussprozession 1899 und 1914
Beide Fotografen unbekannt © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die Oktave-Wallfahrt 1917 (Fortsetzung)

Jean-Pierre Erpelding

Bald flutete ein starkes Gedränge aus der Kirche heraus. Abgerissene Orgelklänge hallten durch die offenen Tore, und süßlicher Weihrauchduft erfüllte die Luft.

Dann drängten die Wartenden hinein. Eine dicke, stickige, heiße Luft schlug ihnen entgegen, und sie sahen zuerst nur im Halbdunkel die Umrisse der Säulen und Bogen und die Lichter, die brannten. Und sie hörten nur das Brausen der Orgel von der Empore herunter. An den dicken Pfeilern vorbei und zwischen den langen Stuhlreihen hindurch bohrten sie sich zur Mitte der Kirche durch, wo der Votivaltar stand. Es war ein Funkeln und Leuchten von den tausend und aber tausend Lichtern und dem Widerschein der schwankenden goldenen und silbernen Ex-Votos, dass den Kleinen mitten im Trubel der Verstand stille und der Mund offen stand. Vom leisesten Windzug belebt, liefen die Gasflämmchen am Votivaltar wie Lichtschlangen um die hohen Eisengerüste. Mitten in dem Gefunkel stand das wundertätige Bild mit dem schmalen braunen Holzkopf, in Brokatgewänder und Spitzenschleier gehüllt, mit dem goldenen Schlüssel Luxemburgs in den Händen.

Aus: Bärnd Bichel, Eine Bauerngeschichte (Diekirch 1917) ; Auszug veröffentlicht in: Luxemburg, Menschen und Landschaften, Texte von Goethe bis heute, hrsg. von Mars Klein und Olivier Ortolani, Editions phi/Centre national de Littérature, 2001, S. 73-74



Foto: Charles Soubry 2014 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Ein Wunder in der Kathedrale!

Batty Weber / 29.05.1919

Eine liebenswürdige Leserin von draußen schreibt mir, dass in ihrer Gegend die Erzählung von einem Wunder umgeht, das während der letzte Oktave der Liebfrauenkirche geschehen ist. Hier in schlichten Worten die Begebenheit.

Eines Tages drängte sich durch die Menge eine reiche Bauersfrau mit ihren Töchtern zum Altar, auf dem das wundertätige Gnadenbild im Glanz der Glühbirnen und im Schimmer der silbernen und goldnen Herzen thront. Sie hatte einen Hut mit einer teuern Straußenfeder auf und eine schwere goldne Kette um den Hals. Auch ihre Töchter waren vornehm gekleidet, trugen Ohrringe mit blitzenden Edelsteinen und hohe, gelbe Schnürstiefel zu ihren schwarzseidnen Strümpfen und kurzen Röcken, über die der Herr Pastor am Morgen in der Prozession eine abfällige Bemerkung gemacht hatte.

Die reiche Bauersfrau entnahm ihrer Handtasche das dickgeschwollene Portemonnaie und zog daraus einen mehrfach gefalteten blauen Schein, auf dem geschrieben stand: „Fünf und zwanzig Franken, Serie D. der Generaleinnehmer Ernest Hamelius, die Kontrolle J. P. Dennemeyer.“ Die Frau warf einen Blick zur Muttergottes hinauf und den blauen Schein auf die Stufen des Altars.

Hinter ihr kam eine andre Bauersfrau. Diese war gar nicht vornehm, aber sauber angezogen. Sie hatte ihr braunes Haar glatt an den Kopf gestrählt, ihre blauen Augen blickten heiter, und um ihren Mund war ein Ausdruck von Güte und Entschlossenheit. Sie trug in der Hand ein weißes Taschentuch, einen abgegriffenen Geldbeutel und einen Rosenkranz. Auch sie entnahm mit ihren verarbeiteten Fingern dem Beutel einen Schein, aber darauf stand nur „Fünf Franken“ geschrieben. Sie warf ihn errötend neben den blauen Schein der Reichen und schlug die Augen nicht zur Muttergottes auf.

Da geschah das Wunder. Die Gottesmutter setzte das Jesuskindlein auf ihren Sockel, schwebte hernieder und nahm die beiden Scheine auf. Die Fünfundzwanzigfranken-Note gab sie stillschweigend, mit einem strengen Blick, der reichen Bauersfrau wieder in die Hand und schüttelte dazu abweisend das Haupt. Den Schein der andern, bescheidenen Frau aber nahm sie an sich. Dann reichte sie der freudig erstaunten Geberin lächelnd die Hand, sagte mit unsäglich sanfter Stimme: Danke! und schwebte an ihren Platz zurück.

Niemand konnte sich den wunderbaren Vorgang erklären. Da hörte die Frau eines armen Schreibers, die fünf Kinder hat, davon erzählen, und sie sagte: „Ich weiß es. Die eine Frau hat ihre Butter im Krieg zu zwanzig Mark verkauft, die andere zu vier.“

Und als das die meisten Bauersfrauen hörten, gingen sie gar nicht bis an den Altar des wunder-tätigen Gnadenbildes, sondern kauften sich lieber für fünfundzwanzig Franken etwas bei Knopf.

Batty Weber, Abreißkalender, battyweber.uni.lu, abgerufen am 6.5.2020



Luxemburg, Rosenfest 4. August 1907.

© MERSCH, François; KOLTZ, J.P. Luxembourg, forteresse & Belle Epoque, Luxembourg, 1976, p. 215.



© Guide officiel du Grand-Duché de Luxembourg, foire commerciale, 1922.

Bibliographie

Calmes Albert, L'Octave il y a un siècle, in: Luxemburger Wort, Warte, 17.05.1949

Faltz Michael, Gedanken um die Wallfahrt zur Trösterin der Betrübten, in: Hémecht, 1666-1966, 300 Jahre Patronin der Stadt Luxemburg, 18. Jahrgang 1966, Heft 3, S. 321 ff.

Heinz Andreas, Bis an die Grenzen des Landes, 20. April 2016, www.cathol.lu, abgerufen am 30. April 2020

Hellinghausen Georges, Der lange Atem der Geschichte, in: forum 226, S. 16 ff.

Hellinghausen Georges, Entstehung, Entwicklung und Bedeutung der Muttergottes-Oktave, 10. April 2010, www.cathol.lu, abgerufen am 30. April 2020

Hellinghausen Georges, Gotteszeugnis von der Pest bis zu Corona, in: Luxemburger Wort, 2./3. Mai 2020

**Kmec Sonja, Die Muttergottesoktave im Wandel der Zeit, in: Luxemburg, eine Stadt in Europa, Schlaglichter auf mehr als 1000 Jahre europäische Stadtgeschichte
Hg. Marie-Paule Jungblut, Michel Pauly und Heinz Reif
Historisches Museum der Stadt Luxemburg, 2014, S. 270 ff.**

Kmec Sonja, D'Octav, in: Lieux de mémoire au Luxembourg, édité par Sonja Kmec, Benoît Majerus, Michel Margue et Pit Péporté, éditions Saint-Paul, Luxembourg 2007, p. 323

Schmit Michel, Die Verehrung der Trösterin der Betrübten, www.cathol.lu, abgerufen am 1. Mai 2020

**Tresch Mathias
La chanson populaire luxembourgeoise
chez Victor Buck, Luxembourg 1929, p. 95-96**

Danke

**an Frau Beate Esch, Les 2 Musées de la Ville de Luxembourg,
an die Photothèque de la Ville de Luxembourg
an die Universität Luxemburg
an Georges Hellinghausen und Robert L. Philippart.**

Text- und Bildauswahl Redaktion und Konzept:

**Simone Beck
UNESCO-Kommission
Mai 2020**



Organisation
des Nations Unies
pour l'éducation,
la science et la culture

Commission luxembourgeoise
pour la coopération
avec l'UNESCO

MAI 2020



Immateriell Kulturierwen
zu Lëtzebuerg

DER OKTAVMÄERTCHEN

Ein nostalgischer Rückblick



Foto: Pol Aschman 1970 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

ECKDATEN

Name: *Kleiner Markt* anlässlich der Oktave

Zeit: Jedes Jahr während der Wallfahrt zur Trösterin der Betrübten (zwei Wochen ab 3. Sonntag nach Ostern)

Ort: Knuedler, Gëlle Fra

Zweck: Stärkung der Pilger
Geselliges Beisammensein
Kauf von Pilgerandenken

Ursprung: ab 1625 Handel mit Pilgerandenken anlässlich der Wallfahrt bei der Muttergotteskapelle vor den Toren der Stadt

WARUM MÜSSEN PILGER SICH STÄRKEN?

Bis noch vor nicht allzu langer Zeit pilgerten Menschen aus weit entlegenen Orten zu dem Gnadenbild in der Kathedrale. Sie brachen manchmal mitten in der Nacht auf und gingen betend und singend den langen Weg in die Stadt, oft begleitet von der Musikkapelle ihrer Ortschaft. Wenn sie zur Kommunion gehen wollten, durften sie bis Anfang der 60er Jahre nichts essen.

So war es nur verständlich, dass sie nach der Prozession und der Messe hungrig waren.

Oberhalb der Kathedrale, auf dem Knuedler, konnten sie sich dann nach Lust und Laune stärken und mit Bekannten und Verwandten unterhalten.

BATTY WEBER ABREISSKALENDER 12.05.1914

Das waren die köstlichsten Stunden des Tages, wenn man plötzlich in der Menge die Tante sah – es war immer eine Tante –, die ihr altes goldenes Kettchen um den Hals geschlungen trug und die „Robe“ sorgsam über die Unterröcke herauf geschürzt hatte. Wenn man sich erblickte, war es ein Jubel, wie wenn zwei Arbeiterschichten bei einem Tunnelbau mitten im Berg endlich zusammenstoßen.

<https://battyweber.uni.lu/> (abgerufen am 30.04.2020)



Foto: Batty Fischer 1906 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Foto: Unbekannt 1912 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Pol Aschmans Eindrücke vom Mäertchen 1970

© Photothèque de la Ville de Luxembourg



Ein etwas gehobeneres Ambiente...

Es gab allerdings auch Pilger, die es vorzogen, sich in einem etwas gehobeneren Ambiente zu stärken. Die Restaurants der Hauptstadt boten spezielle "Oktav-Menüs" an.

ANCRE D'OR heiligt Tradition 1773-1935

In den gemütlichen Räumlichkeiten des
Hotel zum GOLDENEN ANKER
(am Knuedler)

labten bereits unsere Altvordern sich an Speis' und Trank, ruhten ihre müden Glieder aus von anstrengender Pilgerfahrt. 2559

Heute, wie seit 162 Jahren, kehren die Oktavpilger ein im „GOLDENEN ANKER“; eine deftige, schmackhafte Küche, ein erlesener Keller warten auf sie!

Mässige Preise.

Kaffee mit Brötchen und Butterbrot

Bouillon

Würstchen mit Sauerkraut oder Kartoffelsalat

Saucisse- u. Hâmeschmieren
Kalte und warme Platten

Mittags- und Abendessen zu
7, 12 und 18 Franken.

(Spezialpreise für Gesellschaften).

Hôtel de l'ANCRE D'OR

Prop. Serv. **ROMMES-FISCHBACH**

Place Guillaume - LUXEMBOURG.

Luxemburger Wort, 13.05.1935

BATTY WEBER **ABREISSKALENDER** **12.05.1914**



Im „Roten Haus“ stiegen in der Oktave vornehmlich die ab, die über die Straßen von Hesperingen herkamen. „Beim Hibert Kleen“ hieß es. Im „Goldnen Kreuz“, bei „Dischangs“ oder „bei „Dischangs Domenek“, fand man mit mathematischer Sicherheit die Verwandten aus der Gegend von Contern und dem Syrtal, im „Goldenen Anker“, in „Anderßen“, ging es von Moselanern ein und aus.

Das ist freilich nur eine sehr subjektive Erinnerung, und höchst wahrscheinlich haben viele aus Contern oder Münsbach nicht das „Goldene Kreuz“, sondern das „Rote Haus“ oder den „Goldenen Anker“ im Andenken behalten, und ganze Moseldörfer waren nicht beim Anders, sondern beim Dischang heimisch. Aber alle drei hießen noch nicht Hotel und Café, sondern „Auberge“.

Alle drei hatten das gemein, dass man in ihnen morgens eine Tasse Bouillon mit einem „Trierisch Brötchen“ in den schon wieder leeren Magen goss und damit den durchgefrorenen Körper wieder in Schwung brachte.

In allen dreien roch es um die Mittagszeit nach Kalbskotelett, Bierhefe, Limburger Käs und Greechen.

<https://battyweber.uni.lu/>
(abgerufen am 30.04.2020)

PILGERN UND EINKAUFEN

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kamen viele Menschen aus weiter entfernten Gegenden nur einmal im Jahr in die Stadt: zur Oktave.

Diese Gelegenheit nutzten sie dann auch, um all das zu kaufen, was sie in ihren Ortschaften nicht bekamen. Die Geschäfte der Hauptstadt lockten die Pilger-Kundschaft mit Sonderangeboten... und waren nicht immer begeistert von der Konkurrenz auf dem Mäertchen.

Schürzen	Während der OKTAVE 10% um wegen größerer Umänderungen das Lager zu räumen, auf allen hier angeführten Artikeln, trotz den schon jetzt billigen Preisen Rabatt	Leinen für Bettücher
Strümpfe		Cretonne
Blousen		Calicot
Makko - Unterwäsche		Fütaine
Damen - Reithosen		Finette
Handtücher		Schürzenzeug
Wolle & Crin		Erstlings-Wäsche
Bettfedern u. Dunen	Steppdecken	Matratzen
RODOLF FRISCHBIER - Luxembourg-Gare		Zithastrasse 60-62 Haus Calteux. 607b

Luxemburger Wort 09.05.1925

Oktave Pilger, vergisst net: Nougat, Zockerstangen, gebr. Stangen, gebrannt Mandeln, Bonbon's, Chocolat a Biscuit'en fand dir besser a bëlleger an der

*

CONFISERIE FRED LÆB

nemmen: 8. Bourbonstr. (hannert dem Lux. Wort)
5 Minuten vun der Gare

De' gre'sst Wiël a KANDDAFSARTIKELN

Luxemburger Wort 06.05.1925

Und wiederum sind wir während der Oktave enorm billig

Und wiederum haben wir die größte Auswahl Und wiederum führen wir die besten Qualitäten

Herrn- und Büschenanzüge 325, 295, 260, 235, 195, 165, 125, 95 69⁰⁰	Knabenanzüge , schöne Sportfacons 95, 87, 75, 68, 59, 55, 48, 42, 37, 29, 25 19⁹⁰	Sabardine- und Gummimäntel , garantiert wasserdicht 275, 265, 249, 225, 185, 165, 135, 119, 95 69⁰⁰
Herrenhosen , Sport und lang 69, 65, 58, 52, 49, 42, 35, 29, 25, 22, 17 13⁵⁰	Herrnstoffe , das Meter 75, 69, 58, 54, 49, 37, 29, 22, 17⁰⁰ Rebellerhosen und -paletots 24, 21, 19,75, 15,75, 13,75, 12⁵⁰	Herrenhemden in Seide, Zephir, Percal und Fütaine 35, 32, 29, 27, 24, 22, 19,90, 17,90, 14,95 9⁰⁰

Im Hause **Au Costume Elegant, Luxembourg, Pastorstraße 32**
Cazard Maes

Luxemburger Wort 09.05.1925



Zum Einkauf bereit....

Foto: Pol Aschman 1970

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

VOM PILGERGANG ZUR WALLFAHRT

Durch das hohe Verkehrsaufkommen und einen gewissen Mentalitätswandel „besteht bei der Oktavwallfahrt (...) der Trend, diese auf die Teilnahme auf einen Gottesdienst in der Kathedrale zu reduzieren, zu der man sich – wenn möglich bequem – hinbegibt.“[1] Der Weg ist nicht länger das Ziel...

Schon in den 20er Jahren boten Busunternehmen aus Diekirch und Ettelbrück die Fahrt zur Oktave an – mit etwas unlauterem Wettbewerb gegen die Eisenbahn.

[1] Georges Hellinghausen, Die Oktave, Der lange Atem der Geschichte, in : forum 226, S. 17



Luxemburger Wort 07.05.1925

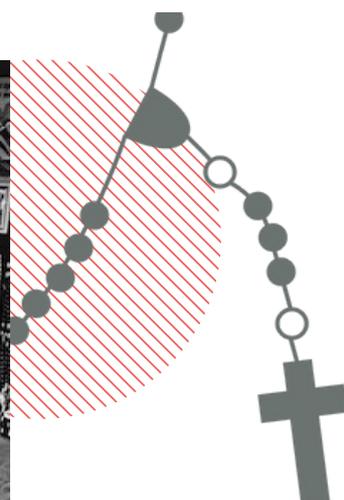
ROSENKRÄNZE, ZUCKERWATTE UND VÖGEL

Ein wichtiger Teil des Angebotes des Oktavmäertchen nahm der Devotionalienhandel ein. Die Pilger schätzten ein Andenken an ihre jährliche Wallfahrt. Um 1900 war den Verkaufsständen für Devotionsartikel ein fester Platz zur Seite der rue du Fossé und der rue de la Reine vorbehalten.

"Bei all dem im Lauf der Jahre schrittweise erfolgten Wandel des Mäertchen in einen Vergnügungsmarkt und ein Volksfest, behielt der Devotionalienhandel bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts seine Bedeutung. Eigene Devotionalienfabriken belieferten vom Ausland her seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Verkaufsstände.“[1]

Gegenüber dem Eingang der Kathedrale, im Erdgeschoss des heutigen *Biergerzenter*, gab es ab 1905 bis 2003 zusätzlich zum Mäertchen den Missionsbazar im Schwesternheim.

[1] Michel Schmitt, Der Oktavmäertchen auf dem Knuedler, in : ons stad 64/2000, S. 7-8



Die Qual der Wahl...

Foto: Pol Aschman 1968

© Photothèque de la Ville de Luxembourg



Enten kann man auch fischen...

Foto: Marcel Tockert 1977 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

.. und Vögel gewinnen.

Foto: Pol Aschman 1968 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



PARIS

5f. 1mal drehen
Roter Strich gewinnt.
4 MAL HINTER EIN ANDER VERLOREN
GENINNT ABER EIN GOLD-FISCH...





Organisation
des Nations Unies
pour l'éducation,
la science et la culture

Commission luxembourgeoise
pour la coopération
avec l'UNESCO



Immateriell Kulturierwen
zu Lëtzebuerg

M A I 2020

VON DER MUTTERGOTTESKAPELLE ZUR GLACIS-KAPELLE

Ein Streifzug durch die Jahrhunderte



Kapellen Mariä, der Trösterin der Betrübten,
auf dem Glacis zu Luxemburg.

Die beiden Glacis-Kapellen gezeichnet von Michel Engels

Wir bedanken uns bei Herrn Georges Hellinghausen für die freundliche Genehmigung, diverse Illustrationen aus seinem Beitrag "Die alte Glacis-Kapelle, ein mythologischer Ort" (www.cathol.lu) verwenden zu dürfen.

DIE MUTTERGOTTESKAPELLE

1624

Der Anwalt Melchior Wiltz und der Schöffe Franz Meiss treten ein Grundstück vor den Toren der Stadt an Pater Jacques Brocquart SJ, den Studienpräfekten des Jesuitenkollegs, ab, der dort eine Kapelle errichten will.

Am 21. November stellt Pater Brocquart ein Kreuz auf, als Zeichen, dass er das Grundstück in Besitz genommen hat.

Am 8. Dezember befestigen Studenten des Jesuitenkollegs an diesem Kreuz die Marien-Statue aus Lindenholz, die heute noch in der Kathedrale verehrt wird.



Das Jesuitenkolleg mit seiner Kirche im Jahre 1686
(lb.wikipedia)

1625

Schon bald zieht das Gnadenbild zahlreiche Pilger an, so dass mit dem Bau einer Muttergotteskapelle begonnen wird. Die große Zahl an frommen Pilgern erklärt sich zum Teil auch durch die Tatsache, dass die Wirren des 30jährigen Krieges vor Luxemburg nicht halt machten. So entsteht im Sommer am Neumarkt ein Werbebüro für die Armeen Graf Wallensteins.



Die erste Muttergotteskapelle
Anonymer Künstler. Kollektion des MNHA. in: La Ville de Luxembourg de 963 à 1963, p. 117

1626

Im Mai bricht die Beulenpest in Luxemburg aus. Das Jesuitenkolleg schließt seine Tore bis zum Januar 1627; über den Stadtgrund wird eine sechswöchige Quarantäne verhängt, weil die Pestkranken im St. Johann-Spital, dem heutigen Musée national d'Histoire naturelle, untergebracht sind. Weil Mitte Juli die Pest sich auch in der Oberstadt verbreitet, verlegt der Provinzialrat seinen Sitz nach Echternach (bis zum Februar 1627).



Ein Pestarzt
(wikicommons)

Mit der zunehmenden Hitze und den schlechten Sanitärbedingungen in der Stadt hat die Pest ein leichtes Spiel. Zunehmend wenden sich die leidenden Menschen an die Trösterin der Betrübten.

Wenn Jesuitenpater Brocquart mit seiner Initiative, vor dem Neutor eine Kapelle zu Ehren Marias bauen zu lassen, auch großen Erfolg hat, hat er doch Konkurrenz. Der Marienkult wird von allen religiösen Orden in der Stadt gefördert, gilt es doch, dem Protestantismus Einhalt zu gebieten. Für die Dominikaner ist Maria die Rosenkranzkönigin, die Dominikaner verehren sie als "Unsere Liebe Frau vom guten Tode", während sie für die Franziskaner *Stella Coelis*, der Himmelsstern, ist. Auf dem Altmünsterplateau weihen die Benediktiner der *Virgo Munsteriensis* eine Kapelle.

Als Pater Brocquart an der Pest erkrankt und geneset, setzt er sich mit neuer Kraft für die Fertigstellung seiner Kapelle ein.

1628

Am 10. Mai wird die Wallfahrtskapelle durch den Weihbischof von Trier in Gegenwart zahlreicher geistlichen und weltlichen Notabilitäten der Stadt eingeweiht.

Die Statue der Trösterin der Betrübten wird in der neuen Muttergotteskapelle aufgestellt.

1632

Es kommt zur ersten marianischen Wallfahrtswoche. Dies wird allgemein als Anfang der noch heute bestehenden Muttergottesoktave angesehen. Während acht Tagen finden religiöse Bittgänge und Andachten in der Muttergotteskapelle statt.

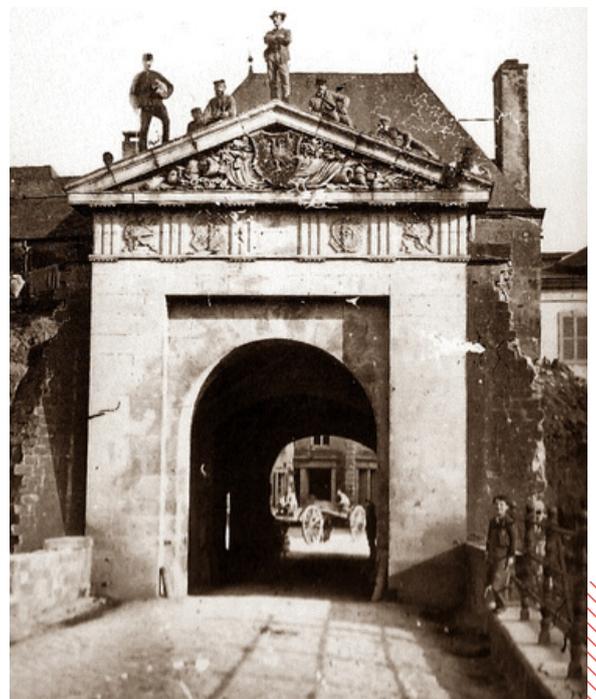
1636

In diesem Jahr bricht die Pest erneut aus. Schätzungen zufolge soll sie 2/3 der damaligen Bewohner der Stadt Luxemburg das Leben gekostet haben.

Nach Schliessung des Judentores (in der Verlängerung der heutigen Grandrue) wird das Neutor geöffnet. Da die Pilger aus der Stadt durch dieses Tor müssen, um zur Muttergotteskapelle zu gelangen, bekommt das Tor bald den Namen "Muttergottestor". Andere wiederum nennen die Kapelle "Neipuertskapell".



Die Statue der Trösterin der Betrübten im Jahre 2008 (nach ihrer Restaurierung durch Muriel Prieur)



Das Neutor im Jahre 1871 (vom Glacis aus gesehen)
Foto: Pierre Brandenburg (1824-1878), wikicommons

1639

Wegen des hohen Pilgeraufkommens wird die Wallfahrtswoche in die Kirche der Jesuiten, der heutigen Kathedrale verlegt. Nach dieser 8-tägigen Zeit (Oktave) wird die Statue in einer feierlichen Prozession zurück in die Muttergotteskapelle getragen. Dies ist der Ursprung der heutigen Schlussprozession.

In diesem Jahr werden auch die ersten Wunderheilungen gemeldet.

"16. September: In der Muttergotteskapelle der Trösterin der Betrübten wird Johanna, die seit 12 Jahren gelähmte Tochter des Generalprokurators Goudius, plötzlich von ihren Leiden geheilt. Diese Gebetserhöhung wird in der ganzen Stadt und in der ganzen Umgebung zum Tagesgespräch".

François Lascombes, Chronik der Stadt Luxemburg 1444-1684, S. 550

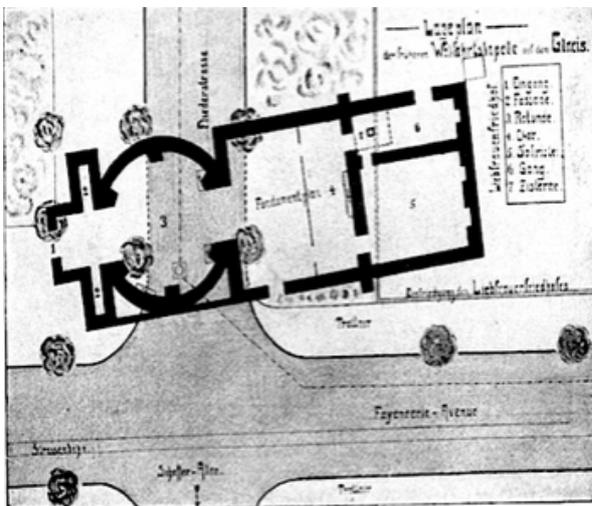
1642

Weil die Zahl der Pilger stetig zunimmt, wird die Kapelle durch einen rechteckigen Anbau vergrößert, der am 10. August durch den Weihbischof von Trier konsekriert wird.

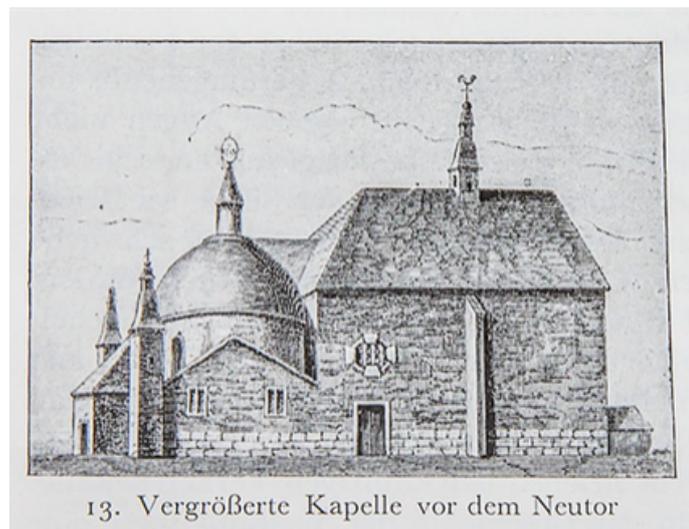
Wunderwerck
Vnd gnadenreiche Händlungen
So Unsere Liebe Frau
die Trösterin
In ihrer / nechst bey Lügemburg/
durch die Patres der Societät Iesv,
erbawten Capell



Trösterin der Betrübten, "miraculis clara" (durch ihre Wunder berühmt) Heiligenbild der Jesuiten. Ende 17. Jahrhundert. in: ons stad 64/2000, S. 7 © Les 2 Musées de la Ville de Luxembourg



26. Lageplan der früheren Neutorkapelle.
Plan der Kapelle (aus Michael FALTZ, Heimstätte U.L.
Frau von Luxemburg, Lux. 1948)



13. Vergrößerte Kapelle vor dem Neutor

Beide Illustrationen in: Georges Hellinghausen, Die alte Glacis-Kapelle, ein mythologischer Ort, in: [//www.cathol.lu/](http://www.cathol.lu/)

1666

Am 27. September beschließt der Provinzialrat einstimmig, die Trösterin der Betrübten zur Patronin der Stadt Luxemburg zu erwählen. Diese Erwählung, die auf den Vorschlag von P. Alexander Wiltheim, dem Rektor der Wallfahrtskapelle, zurückgeht, wird einige Tage später vom Stadtmagistrat bekräftigt. Durch diesen Beschluss der weltlichen Autoritäten nimmt die Marienverehrung der Jesuiten in der Stadt den ersten Rang ein.

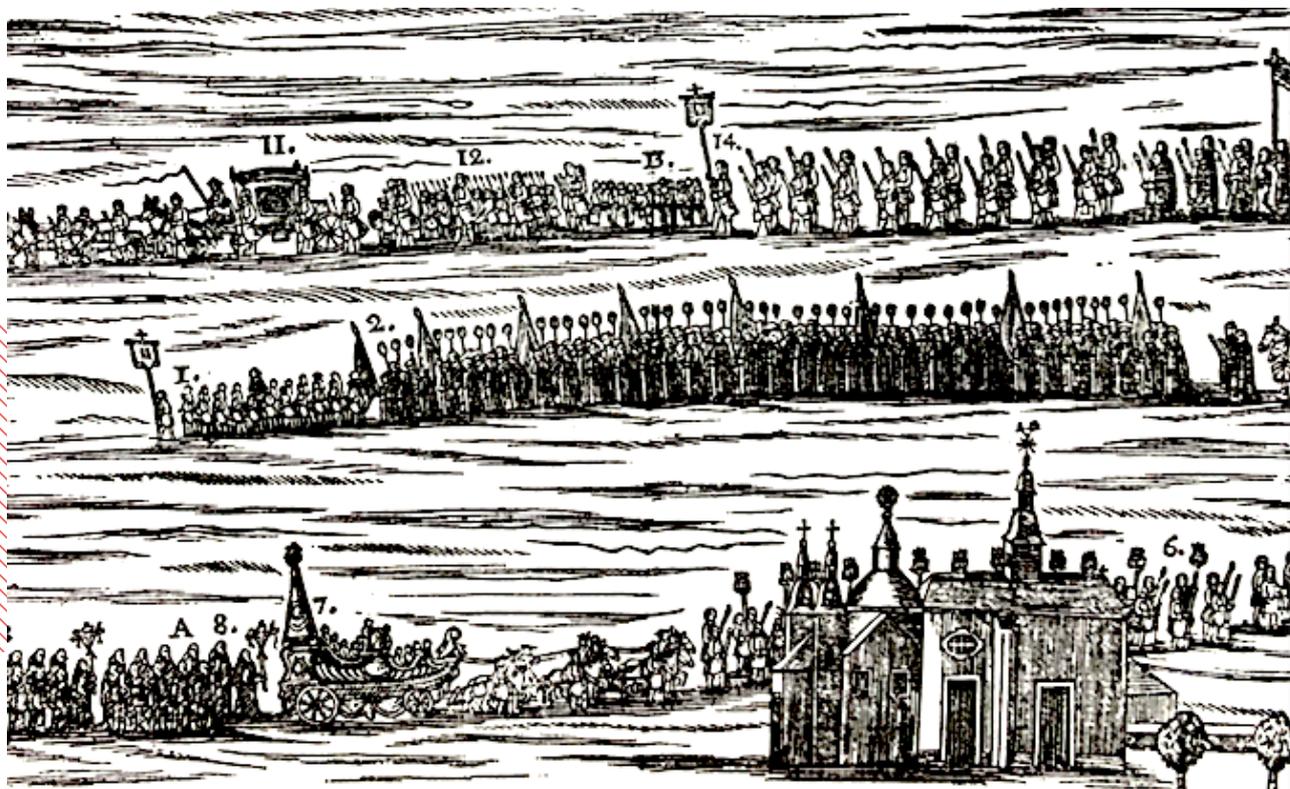
DD GUBERNATOR. PRAESES ET SENATORES
CONSILII REGII LUXEBURGI ANNUUNT AC
DICTAM VIRGINEM PRO SE SUISQUE
SUCCESSORIBUS IN HUIUS CIVITATEM PATRONAM
SUSCIPUUNT AC PRO TALI DECERNUNT ET
PRONUNCIANT.



1678

Zwölf Jahre später stellen auch die "Stände der Provinz Lützburg" das Land unter den Schutz der Trösterin. Besorgt über die außenpolitisch instabile Lage und die drohenden Belagerungen vertrauen die Menschen eher dem hohen Schutz der Gottesmutter.

DIE STAENDE DER PROVINZ LÜTZBURG HABEN
MARIA. DIE MÜTTER JESU. DIE TROESTERIN DER
BETRUEBTEN. ZU IHRER PATRONIN ERWÄHLT UND
DESSEN ZUM EWIGEN ANDENKEN DIESE TAFEL
AUFGEHÄNGT AM 20. FEBRUAR 1678.



1684

Während der Belagerung der Stadt durch die Truppen Ludwigs XIV. liegt die Wallfahrtskapelle strategisch gefährlich: Entlang der heutigen Allée Scheffer wird – ein tiefer Graben mit Erdwall ausgehoben, der bis zur aktuellen Place de l'Etoile reicht und den französischen Soldaten erlauben soll, ungesehen zu zirkulieren. Vor der Kapelle wird eine Mörser-Batterie aufgerichtet, von der am 10. Mai das Feuer den Bastion Marie (im Bereich der heutigen rue Amélie) eröffnet wird.

Während der Belagerung fällt die Marienwallfahrt aus.

Die Soldaten sehen eine Erscheinung der Muttergottes über den Mauern der Stadt.

1691

Hinter der Muttergotteskapelle weiht der Pfarrer von St. Nikolaus einen neuen Friedhof ein, der hundert Jahre später, als Kaiser Joseph II. das Bestatten in Kirchen verbietet, zum Friedhof der Pfarrei St. Nikolaus wird (*Nikloskierfecht*).

1752

Weil es seit sechs Wochen ununterbrochen regnet, geht am 22. Juli eine Bittprozession von der St. Nikolaus-Kirche zur Muttergotteskapelle und zurück, um für eine bessere Witterung zu bitten. Dreizehn Jahre später findet eine ähnliche Bittprozession statt, damit die Kaiserin Maria-Theresia von den Blattern geneset.

1773

Der Jesuiten-Orden wird von Papst Klemens XIV. aufgehoben. Am 21. September wird die Niederlassung der Jesuiten in Luxemburg durch den Kommissar der Kaiserin Maria-Theresia geschlossen. Die Wallfahrtskapelle der Trösterin der Betrübten wird der Pfarrei St. Nikolaus angeschlossen.



Von Vauban gezeichneter "Plan de Luxembourg avec les fortifications qu'on doit ajouter". In der Mitte erkennt man die Chapelle de Notre Dame de Consollabilité (sic?) und etwas oberhalb rechts die Chapelle Ste Croix.

in: Jacques Dollar, Vauban à Luxembourg, RTL Editions, Luxembourg 1983, p. 5

1 September 1732

Der Kapellmeister der Muttergotteskapelle vor dem Neutor J. Bern. Schwartz protestiert gegen die Verletzung des Asylrechts. Ein Exekutionspeloton habe nämlich einen zum Tode verurteilten Deserteur während der Messfeier vom Altar weggerissen. Beim Vorbeigehen an der Kapelle sei es nämlich dem Verurteilten gelungen, dem Henker zu entkommen und mit den Ketten an den Händen sich an den Altar zu klammern « où même des officiers jouissent encore tres souvent de l'immunité. » Beim Einreichen des Protestes war der Mann bereits tot.

in: François Lascombes, Chronik der Stadt Luxemburg 1968–1795, EV, Luxemburg, 1988, S.239)

1787

Da Kaiser Joseph II. Prozessionen verboten hatte, werden drei Triumphwagen der Juliläumsprozession von 1781 versteigert. Aber nur die Prozession ist verboten: die Oktave nicht. Deshalb stellt der Abt von Echternach einen Wagen zur Verfügung, um die Statue der Trösterin durch von Gläubigen umsäumten Straßen vom Glacis zur späteren Kathedrale zu bringen und wieder zurück.

1794

Wegen der bedrohlichen Lage, die durch die Belagerung der Festung durch die französischen Truppen entsteht, wird die Statue der Trösterin von der Muttergotteskapelle in die ehemalige Jesuitenkirche gebracht.

1795

Die für geraume Zeit letzte Oktave beginnt am 9. Mai. In den folgenden Jahren finden Oktave und Prozession innerhalb der Kirche statt. Das Mobiliar der Muttergotteskapelle wird versteigert.

1796

Die 1626 geweihte Muttergotteskapelle wird von der Revolutionsarmee des französischen *Directoire* abgerissen.

1913

Bei Straßenbauarbeiten werden die Fundamente der Muttergotteskapelle entdeckt und ihr Grundriss aufgenommen. "Die Grundmauern der Rotunde liegen, so zeigen die Pläne von 1913, unter der Allée des Résistants et des Déportés (sic), das Rechteck unter dem jetzigen Bürgersteig vor der Friedhofsmauer, Sakristei und Gang dahinter."

Georges Hellinghausen, Die alte Glacis-Kapelle, ein mythologischer Ort (www.cathol.lu)

2016

Bei den Arbeiten zur Verlegung der Tramlinie werden die Fundamente der ehemaligen Wallfahrtskapelle freigelegt.

2019

Die Grundrisse der Kapelle werden in den Straßenbelag eingetragen, und es wird eine Gedenktafel angebracht.

Die ehemalige Muttergotteskapelle in einem Kirchenfenster der Glacis-Kapelle



Eine volkstümliche Abbildung der Muttergotteskapelle um 1781 (wikicommons)



Die Gedenktafeln Ecke avenue de la Fayencerie und allée de l'Union



DIE GLACIS-KAPELLE

1840 - 1870

Nachdem Luxemburg im Jahr 1839 unabhängig geworden ist, entsteht eine eigenständige Ortskirche in Form eines Apostolischen Vikariates. Seit 1801 gehörte Luxemburg zum Bistum Metz, ab 1823 zum Bistum Namür.

Während der Zeit dieses Apostolischen Vikariates bis zur Gründung der Diözese Luxemburg im Jahre 1870 erleben Marienverehrung und Oktave einen großen Aufschwung.

1870

Luxemburg wird ein Bistum, und somit wird die ehemalige Jesuitenkirche, die seit 1844 Unserer Lieben Frau gewidmet ist, in den Rang einer Kathedrale erhoben. Der erste Luxemburger Bischof ist Nikolaus Adames.

1870 ist das Jahr des Krieges zwischen Preußen und Frankreich. Bischof Adames will eine Friedenskapelle stiften, als Dank an die Muttergottes, Schutzpatronin der Stadt, dass der Krieg an Luxemburg vorbei gegangen ist.

1885

Nach den Plänen von Staatsarchitekt Charles Arendt gebaut, wird neue Kapelle im September von Bischof Koppes feierlich eingeweiht. In ihr findet Bischof Adames, der zwei Jahre zuvor von seinem Amt zurückgetreten ist, seine letzte Ruhestätte. Auch Bischof Jean Koppes ist dort begraben.

1966

Anlässlich des 300. Jahrestages der Weihe der Stadt Luxemburg an die Trösterin der Betrübten (*Tricentenaire*) wird die Glacis-Kapelle nach Plänen von Architekt Michel Heintz eingehend restauriert, und dies in Anpassung an die neuen liturgischen Bestimmungen. Beindruckend sind die Kirchenfenster von Emile und Denise Probst, welche die Geschichte der Marienverehrung in Luxemburg zeigen. Der schöner Wandteppich in der Apsis, der als Votivgeschenk gespendet wurde, ist ein auch Werk von Emile und Denise Probst.



Zeichnung von Michel Engels



Grabstein von Bischof Adames in der Glacis-Kapelle
wikicommons



1985

Zum hundertjährigen Bestehen der Glacis-Kapelle wird das Gebäude durch die Stadt Luxemburg innen und außen renoviert.

2009

Die Schausteller der Schobermesse stiften ein Kirchenfenster zu Ehren Johanns des Blinden. Die jährliche Messe der *Forains* findet in der Glacis-Kapelle statt.



<http://www.glasmalerei-ev.de/pages/b2483/b2483.shtml>



Die Glacis-Kapelle heute
© Simone Beck

Literatur:

- Frieden Madeleine, Consécration de la ville à la Vierge Marie, in: La Ville de Luxembourg 963/1963, Le livre du Millénaire, Luxembourg 1963, p. 110 sqq.
- Hellinghausen Georges, Die alte Glacis-Kapelle, ein mythologischer Ort, in: www.cathol.lu/patrimoine/treischterin-am-leed-consolatrice-des-affliges/die-alte-glacis-kapelle-ein-mythologischer-ort.html
- Kmec Sonja, Die Muttergottesoktave im Wandel der Zeit, in: Luxemburg, eine Stadt in Europa, Schlaglichter auf mehr als 1000 Jahre europäische Stadtgeschichte, hrsg. von Marie-Paule Jungblut, Michel Pauly und Heinz Reif, Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, 2014, S. 271 sqq.
- Koltz Jean-Pierre, Baugeschichte der Stadt und Festung Luxemburg, 1. Band, Luxembourg 1972 (passim)
- Lascombes, François, Chronik der Stadt Luxemburg, Bd 2 (1444-1684), EV, Luxembourg 1976, Bd 3 (1684-1795) EV, Luxembourg 1988 (passim)
- Schmitt Michel, Zum 100jährigen Jubiläum der Glacis-Kapelle, in: ons stad 19/1985

**Verantwortlich für Text und
Bildauswahl:**

Simone Beck, UNESCO-Kommission